

Pfrn. Barbara Manterfeld-Wormit, Senderbeauftragte der ev. Kirche
Wort des Bischofs rbb 88,8 zur ARD-Themenwoche
Samstag, den 13.11.2021
Wo ist die Zukunft zu Hause?

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

er geht an die Nieren dieser November – auch im Kirchenjahr: Da geht es um Themen wie Schuld und Versäumnis, um Buße und Gottes Gericht. „*Unsere Worte und Taten können in deinem Gericht nicht bestehen*“ heißt es in einem Gebet zum morgigen Volkstrauertag. Und genau so fühlt sich vieles an in diesen Tagen: Was wir auch machen, was wir auch tun – es reicht nicht. Manches ist falsch gewesen. Vieles hätte man anders machen müssen. Vieles läuft weiterhin falsch – und es wird weiter gerungen, um den richtigen Weg jetzt mitten in der vierten Welle und an den europäischen Außengrenzen bei unseren Nachbarn in Polen. Jeder von uns ringt um den richtigen Weg – jeden Tag in dieser Zeit. Und jede von uns – da bin ich mir sicher – versucht, das Beste daraus zu machen. Jeder von uns hofft, dass es wieder gut wird, dass es am Ende gut weitergeht, dass uns Zukunft bleibt.

Wo ist die Zukunft zu Hause? Das war eine ganze Woche lang Thema der ARD-Themenwoche. Eine Spurensuche in der Stadt und auf dem Land. Sie ging vielen Fragen nach: Wie wollen wir künftig leben? Wie *müssen* wir künftig auch leben, damit dieses Leben lebenswert bleibt? Nicht bloß für mich, nicht nur hier in diesem Land – sondern überall und auch in Zukunft für unsere Kinder und Enkel.

Gerade tagt die evangelische Landessynode in Berlin. Christinnen und Christen beraten über genau diese Fragen: Wie kann Zukunft gelingen? Wie können wir weiter glauben, Gottesdienste feiern und Gemeinschaft leben – in der Stadt und auf dem Land? In den großen Citykirchen von Berlin und in der alten Dorfkirche in der Uckermark, in der schlesischen Oberlausitz, wo der Kohleausstieg alles verändert, und in der Grenzstadt Frankfurt an der Oder, wo so viele Flüchtende direkt vor der Tür stehen und draußen in der Kälte campieren. *Wo ist die Zukunft zuhause?* Meine und Deine?

Es ist ein bisschen so ein Gefühl von Endzeit, dass sich da eingenistet hat in unserem Leben. Eine Mischung aus Angst und Besserwisserei, blanken Nerven und Empörung, Depression und tiefer Ratlosigkeit. Bleibt erstmal festzuhalten: Es gibt sie – diese Zukunft. Ich glaube fest daran: Wir haben

eine, auch wenn wir nicht alles richtig machen. Mit dem 1. Advent beginnt das neue Kirchenjahr, es kommt Licht ins Dunkle – auch in unsere größte Angst:

„Gott, der HERR, der Mächtige redet; er ruft die Welt vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang“, heißt es im Psalm des morgigen Sonntags. Das bedeutet: Wir haben eine Chance – jeden Morgen, wenn wir aufstehen: Wir können hören, wir können handeln, wir können umkehren. Unsere Zukunft beginnt jetzt.

Ich wünsche Ihnen Zuversicht!